

werden heute nur noch negativ gesehen. Den Wissenschaftler hält das freilich nicht davon ab, ein Lob auszusprechen: „Ich habe höchsten Respekt davor, ein Tier wie diesen Elefanten entsprechend herzurichten und von Afrika den langen Weg nach Deutschland zu schaffen.“

Admiralitätsinseln.

Ein riesiger Aufwand, und schon deshalb hütet das Museum auch diesen leicht vermoderten Schatz. Einmal, vor sechs Jahren, war er in große Gefahr geraten. Ein Rohrbruch hatte den Keller volllaufen las-

teppich gerartet.

sen. Das Wasser leckte am Elefanten, konnte ihm letztlich aber nichts antun. „Generell gilt, dass wir alles im Lager möglichst kühl lagern müssen, sonst kommt der Museumskäfer“, erklärt Stiller.

Designer-Preis für Schrottpresse

Bremer Institut gestaltet neue Recyclinganlage zur Metallverwertung / Einsatz auch in Häfen

Bremen (xkw). Das Bremer Institut für integriertes Design erhält für die Gestaltung einer Schrottschere und einer Schredderanlage den IF Product Design Award 2014. Die internationale Auszeichnung wird vom Industrie Forum Design Hannover vergeben und Ende Februar in München überreicht.

In knapp dreijähriger Arbeit hat das Team um Projektleiterin Melanie Johanne

Köhler zusammen mit der Düsseldorfer Firma Metso Lindemann die Recyclinganlagen für Altmittel in Gestaltung und Funktionalität optimiert. Bei dem Design sei es weniger um Schönheit als um Funktionalität gegangen, erklärt Köhler. „Wir haben die horizontalen Flächen minimiert, weil an ihnen viel hängenbleiben kann.“ Ein Schwerpunkt sei außerdem die Sicherheit der Schrottpressen gewesen. Auch die

neue Bedienoberfläche stammt von der Bremer Designerfirma. Neu gestaltet wurden Schrottscheren, die bis zu 500 Tonnen schwer sind. Die vom Institut gestalteten Schredderanlagen sind bis zu 150 Meter lang und 70 Meter breit. Die Recyclinganlagen sollen in alle Welt verkauft werden. Benötigt werden sie nicht nur auf Schrottplätzen, sondern auch in Häfen, bei Automobilherstellern und großen Metallverwertern.

Vorstoß gegen Sex mit Tieren

Aktivisten fordern härtere Strafen / Mahnwache soll über Missbrauch aufklären

VON BRITTA SCHLESSELMANN

Bremen. Immer wieder werden Tiere zu Opfern sexueller Gewalt, auch in Bremen. „Wenn man das Menschen zum ersten Mal erzählt, können sie es oft gar nicht glauben“, sagt eine Tierschutzaktivistin. Dabei geht der Bremer Tierschutzverband von einer hohen Dunkelziffer aus. Die Bürgerinitiative „Fair Play“ will für mehr Aufklärung sorgen: Am Sonnabend, 22. Februar, will sie Passanten von 13 bis 17 Uhr auf dem Bahnhofsvorplatz mit einer Mahnwache auf die sogenannte Zoophilie aufmerksam machen.

„Wir haben Bilder in unseren Unterlagen, die das Unglaubliche dokumentieren. Hunde, Katzen und sogar Meerschweinchen sind betroffen“, so die 55-jährige Tierschützerin. Ihren Namen will sie nicht nennen, ebenso wie die anderen Mitglieder der Gruppe – sie hätten Angst vor Anfeindungen, sagen sie. Es habe bereits Drohungen gegeben.

Nach Angaben der „Fair-Play“-Mitglieder werben Gruppen auf eigenen Online-Portalen sogar direkt für Zoophilie. Auch in einer großen Illustrierten habe es einen Bericht über einen Mann gegeben, der sich of-

fen zu seiner sexuellen Tierliebe bekannte. Dieser Missbrauch müsse härter bestraft werden, fordert die Gruppe.

Deshalb will die Initiative auf ihrer Mahnwache auch Unterschriften für eine Verschärfung des Tierschutzgesetzes sammeln. Nach derzeitiger Rechtslage begehnen die Täter eine Ordnungswidrigkeit – sie kann mit maximal 25 000 Euro Strafe geahndet werden. „Fair Play“ verlangt härtere Strafen und ein lebenslanges Tierhaltungsverbot für die Täter.

Diese Forderung unterstützt auch Wolfgang Apel, Vorsitzender des Bremer Tierschutzbundes: „Sexueller Missbrauch von Tieren muss eine Straftat werden.“ Dann



Es sei schwierig, Beweise für Missbrauch zu finden, sagt Wolfgang Apel, Vorsitzender des Bremer Tierschutzbundes.

FOTO: FR

könnten die Täter mit bis zu drei Jahren Gefängnis und einer sehr viel höheren Geldbuße bestraft werden.

Apel hofft, dass mit der Mahnwache mehr Sensibilität für das Thema erreicht wird. Die Menschen sollten bereit sind, genau hinzuschauen. Meistens seien Hunde betroffen, sagt er.

„Wir behandeln jeden Hinweis vertraulich“, versichert der Vorsitzende des Tierschutzbundes. Er räumt allerdings ein, dass es schwierig ist, Beweise zu sammeln: Ein Tierarzt könne nur kurze Zeit nach der Tat den sexuellen Missbrauch dokumentieren. Und die Täter vernetzten sich häufig über das Internet, wo sie Decknamen verwendeten.

„Das ist ein Milieu für sich, an das man schlecht herankommt“, sagt Apel. Es gebe auch Pornografie mit Tieren; sie werde im Ausland hergestellt und in Bremen vertrieben.

In jüngster Vergangenheit konnten die Tierschützer allerdings einen Erfolg verbuchen: Ein Täter wurde in Achim angeklagt und verurteilt, nachdem er von einem Bekannten angezeigt worden war. Apel: „Wir brauchen mehr mutige Leute, die bereit sind, Beweise zu bringen.“

zwingen Geburtshelferinnen zur Aufgabe / Verband fordert Politik zum Handeln auf

men bangen um ihre Zukunft

BREMEN